

ist mir aus sicherer Hand bekannt geworden, die katholischen Soldaten wären dispensirt vom Besuche der protestantischen Kirchen. Ist es der Fall, daß es den katholischen Soldaten zur Pflicht gemacht wird, die protestantischen Kirchen nicht zu besuchen, (daß hohe Kriegsministerium wird dies am besten wissen) dann ist es ein Recht der Parität, zu fordern, daß, ebenso wenig wie jenen eine Gewissensverletzung von ihrer Seite zugemuthet wird, sie ebenso wenig auch den unsrigen zugemuthet werde. Es kommt noch ein Punkt hinzu. Die katholische Kirche weiß sehr wohl, was sie thut; und wenn auch eine ihrer Behörden (ich weiß nicht welche?) gesagt haben soll, die Kniebeugung sei ein Ritus, es sei eine Ceremonie, so sind dies Wiegenlieder, die man Kindern singen mag, aber Männern nicht. Denn in dem Tridentino steht ausdrücklich in der von dem geehrten Herrn Oberhofprediger D. v. Ammon aus der 13. Session Cap. 5 angeführten Stelle: „Von der dem allerheiligsten Sacrament gebührenden Anbetung und Verehrung“, da steht, daß der geweihten Hostie die selbe Verehrung und Anbetung, die dem wahren Gotte gebührt, zu erzeigen ist u. s. w. Aber was die Hauptsache und für meine Argumentation ganz schlagend ist, es wird als Bedeutung dieser Adoration vorzüglich das hervorgehoben, es solle dadurch der Triumph der katholischen Wahrheit über Lüge und Ketzerei gefeiert werden. Meine Herren, wir müßten kein Gewissen haben und keine Ehre dazu, wenn wir unsere Soldaten wollten als Werkzeuge hergeben, den Triumph der katholischen Wahrheit feiern zu helfen. Wir wollen den Triumph der christlichen Wahrheit im Ganzen feiern, aber nicht diesen. Die katholische Kirche sieht in solchen Dingen Zeichen ihres Supremats, sie will die herrschende sein und dazu kann kein Protestant in der Welt sich hergeben. Wenn endlich der verehrte Kammerherr v. Friesen sagt, man hätte die Sache gar nicht zur Sprache bringen sollen, denn es sei von den Betheiligten keine Klage erhoben worden, so muß ich diesen Grundsatz als einen höchst gefährlichen, im Principe die gesammte ständische Wirksamkeit bedrohenden bezeichnen. Denn, meine Herren, wir Alle sollen und dürfen nach der Constitution kein Mandat von irgend Einem im Lande annehmen, wenigstens die Deputirten von ihren Wählern schlechterdings nicht. Wie sollen wir nun anders über allgemeine Angelegenheiten berathen, wenn wir nicht aus dem Kreise unserer Beobachtungen und Erfahrungen das Material hernehmen zu unseren auf's Allgemeine gerichteten Anträgen und Abstimmungen. So gewiß es aber ist, daß auf wahrer inniger Gemeinschaft des Volks und der Regierung das Glück des Ganzen beruht, dieses aber sehr getrübt werden würde, wenn man diesem Antrage nicht beistimmen wollte, so sehr fühle ich mich durch den gethanen Schwur: „bei meinen Anträgen und Abstimmungen das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes stets vor Augen zu haben“, gedrungen, mich für den Antrag der geehrten Deputation zu erklären, und sage ihr nochmals meinen herzlichsten Dank dafür, daß sie die Sache so zart und doch so wahr, so mild und doch so würdig behandelt hat.

Prinz Johann: Ich bitte um das Wort, um nur zu erklären, daß, nachdem der erste Geistliche des Landes in diesem bis

jetzt stattgefundenen Gebrauche eine gewisse Beeinträchtigung der Protestanten gefunden hat, ich für den Wunsch und Antrag stimmen werde, indem ich den Schein einer gewissen Beeinträchtigung stets zu vermeiden wünsche. Ich kann indes die Worte des Herrn Superintendent D. Großmann nicht unberührt vorüber gehen lassen. Er glaubte, daß in dieser Ceremonie die katholische Kirche ihre Suprematie aussprechen wolle. Ich weiß nicht, wie er zu diesem Gedanken gekommen ist. Sie ist nicht von der katholischen Kirche, sondern von dem Staatsoberhaupte ausgegangen. Uebrigens hat der Vorstand der katholischen Kirche erklärt, es sei das Niederknien des Militärs eine bloße Ceremonie, er hat erklärt, sie sei nicht nöthig, und es würde auch kein Bedenken haben, wenn sie wegfiel. Ich weiß nicht, ob man in dieser Aeußerung Etwas finden könnte, was ein Wiegenlied sein soll, um die Zionswächter einzuschläfern. Ich glaube, diese Erklärung ist einfach und beweist, daß man darauf kein Gewicht legt. Noch muß ich in Bezug auf die Rede des geehrten Herrn Oberhofprediger v. Ammon ein Wort bemerken. Ich thue es ungern, weil dergleichen Fragen nicht hierher gehören. Ein Wort in Bezug auf die Ehre unsrer Kirche, welche aus seinen Worten einer Mißdeutung unterliegen könnte. Auch wir beten nicht die Elemente an, wir glauben vielmehr, daß unter den Elementen Christus mit Menschheit und Gottheit wahrhaft und wesentlich gegenwärtig sei, und wie wir vor dem gegenwärtigen Christus, wenn er in verkörperter Gestalt in unsre Mitte träte, gewiß unsre Knie beugen würden, so thun wir es auch hier. Sowie Thomas, als er ihn sah, ausrief: Mein Herr, mein Gott! — Etwas dem Götzendienste Aehnliches glaube ich nicht darin zu finden.

Graf Hohenthal (Püchau): Ich glaube, ich habe auch das Recht, als Mitglied der Deputation sprechen zu dürfen. Ich wollte zugleich noch Manches zur Widerlegung der vorhergehenden Sprecher sagen, aber nach der würdigen und edlen Weise, in der das erlauchte Mitglied in unserer Mitte sich über diesen Gegenstand ausgesprochen hat, bleibt mir Nichts übrig, als ebenfalls für den Antrag zu stimmen. Aber feierlichst muß ich mich gegen die Consequenzen verwahren, die Herr D. Großmann am Schlusse seiner Rede in diesem Zusammenhange gezogen hat. Hiernach schien es wirklich, als wenn es Sr. Majestät dem König nicht mehr erlaubt sein soll, in keiner Weise über seine Armee zu disponiren. Herr D. Großmann hat gesagt, kein protestantischer Soldat dürfe sich zu einer Ceremonie hergeben, die zum Zweck habe, den Triumph über Lüge und Ketzerei zu feiern. Nun, meine Herren, dann wird es bald dahin kommen, daß unter dieser Firma auch kein Soldat der königlichen Garde zum katholischen Kirchendienste für Aufrechthaltung der Ordnung bei demselben verwendet werden darf!

Bürgermeister Starke: Ich bitte ums Wort.

(Es melden sich noch mehre Andere zum Sprechen.)

Präsident v. Gersdorf: Meine Herren, ich möchte fast glauben

D. Großmann: Ich habe auch ums Wort gebeten.

Präsident v. Gersdorf: Ich habe Alle hier verzeichnet, welche zu sprechen wünschen. Ich hätte geglaubt, nach dem,